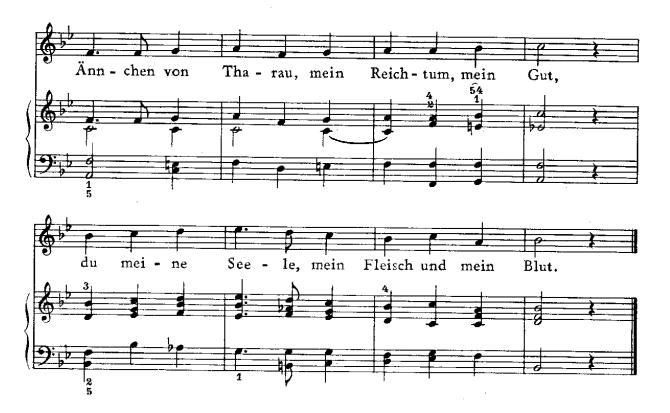
Ännchen von Tharau



© igraj-poj.narod.ru



- Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, beieinander zu stahn. Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Ännchen von Tharau usw.
- 3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, so wird die Lieb in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Los. usw.
- 4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn, mein Leben schließt sich um deines herum.
- 5. Was ich gebiete, wird von dir getan, was ich verbiete, das läßt du mir stahn. Was hat die Liebe doch für ein Bestand, wo nicht ein Herz ist, ein Mund, eine Hand? Wo man sich peiniget, zanket und schlägt und gleich den Hunden und Katzen beträgt?
- 6. Ännchen von Tharau, das wolln wir nicht tun; du bist mein Täubchen, mein Schäfchen, mein Huhn. Was ich begehre, ist lieb dir und gut; ich laß den Rock dir, du läßt mir den Hut! Dies ist uns, Ännchen, die süßeste Ruh, ein Leib und Seele wird aus Ich und Du.

(Wiederholung der Takte 9-16:)

Dies macht das Leben zum himmlischen Reich, durch Zanken wird es der Hölle gleich.

Worte: Simon Dach (1638, Autorschaft nicht gesichert) · Weise: Friedrich Silcher (1827) Satz: Wilhelm Weismann (1974)

Hochzeitscarmen für die Pfarrerstochter Anke Neander aus Tharau, einem nahe dem ehemaligen Königsberg gelegenen Dorf. Der originale Text: "Anke von Tharau öß de my geföllt" wurde von Herder aus dem Samländischen ins Hochdeutsche übertragen. Zur Übertragung bemerkt Herder: "Es hat sehr verloren, da ich's aus seinem treuherzigen, starken, naiven Volksdialekt ins liebe Hochdeutsch habe verpflanzen müssen, obgleich ich, soviel möglich war, nichts geändert."